



## **Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr**

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Zweyte Predig Am Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä. Jnnhalt. 1. Mariä ware sehr viel daran gelegen, daß sie nicht ein Augenblick in der Erb-Sünd wäre. 2. Auch uns soll viel daran gelegen seyn, ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)

## Am Fest der unbesleckten Empfängnis Maria. 7

Die Gedult nothwendig um in den Him-  
mel zu kommen: *Patentia necessaria, ut*  
*reportetis promissiones.* Desto grösser  
und beschwerlicher das Creutz ist, so ihr  
mit Gedult traget, desto grösser wird  
auch die Belohnung seyn: *Magnitudo*  
*poenarum facit magnitudinem praemiorum.*  
Gedult dann meine liebe Christen! Ge-  
dult in Creutz und Leyden, und zwar eine  
beharrliche Gedult. Saget mit dem  
geistreichen Thomas von Kempen: *Suscipi*  
*de manu tua crucem, portabo, & por-*  
*tabo usque ad mortem, sicut imposuisti*  
*mihi: Herr, ich hab das Creutz von deiner*  
*Hand empfangen, ich will es tra-*

gen, und will es bis zum Tod tragen,  
wie du mir es hast aufgelegt. Nicht  
werdet kleinmüthig unter diesem Last: ist  
das Creutz groß, so dencket, daß der Lohn  
noch grösser seyn werde: ist eure Schwach-  
heit groß, so wisset, daß dessen Macht  
und Güte noch grösser, der euch helffen  
und stärcken wird: Er wird euch nicht  
allein lassen im Creutz: Er wird bey euch  
seyn, euch stärcken und trösten: *Cum*  
*ipso sum in tribulatione: eripiam eum, &*  
*glorificabo eum: Er wird euch zur Zeit*  
*erretten, und eure Gedult mit der*  
*ewigen Glückseligkeit belohnen. A M E N.*

3. Chryso-  
stom. de di-  
vino T. 2.

Th. Kemp.  
L. 3. C. 56.  
n. 4.



## Am Fest der unbesleckten Em- pfängnis Maria.

### Inhalt.

1. Maria ware sehr viel daran gelegen, daß sie mit ein Augen-  
blick in der Erb-Sünd wäre.
2. Auch uns soll viel daran gelegen seyn, daß wir niemahl in  
die Tod-Sünd fallen, und wann wir darinn seynd, selbige  
altsald verlassen.

### T H E M A.

## De qua natus est Jesus. Matth. 1. 16. Von welcher Jesus gebohren ist worden.

**S**o viel das heutige Fest der  
unbesleckten Empfäng-  
nis der allerreinsten  
Gottes-Gebährerin  
Maria belanget, ist zu  
wissen, daß vorzeiten,  
da die Römische Pabst  
noch mit verbotten hatten, die Lehr von  
der unbesleckten Empfängnis öffentlich  
zu bestreiten, und das Gegentheil zu be-  
haupten, unter den Gelehrten diese Frag  
scharff getrieben seye worden: Ob die al-  
terheiligste Seel Maria in dem ersten Au-  
genblick ihrer Empfängnis gleichwie an-  
dre von dem durch die Sünd des Unge-  
horsams verderbten Stamm-Baum A-  
dam und Eva entsprossene Adams-Kin-  
der mit der Erb-Sünd seye besudelt ge-  
wesen? Oder aber ob der in allen seinen  
Anschlägen allerweisseste und heiligste

Gott mit einem sonders günstigen Aug  
die von Ewigkeit ausgesehene zukünftige  
Mutter seines einzig geliebten Sohns an-  
gesehen, und von diesem allgemeinen  
Schandfleck frey erhalten habe; und also  
Maria das erste Augenblick in der Gnad,  
oder in der Sünd als ein Kind des Zorn  
Gottes zu leben angefangen habe. Der-  
mahlen waren einige der Meynung, Ma-  
ria seye zwar schon lang zuvorn, ehe sie  
gebohren worden, in dem Mutterleib ge-  
heiligt worden, dannoch habe sie am  
Anfang ihrer Empfängnis eine ganz  
kurze Zeit, auf das wenigste ein Augen-  
blick, in der Erb-Sünd, und in dem  
Stand der göttlichen Ungnad sich befun-  
den. Wegen dieses einzigen Augenblicks  
stritten dazumahl beyderseits viele gelehr-  
teste Männer mit weit größerer Heftig-  
keit, als dormal die feindliche Kriegsheer  
um

## 8 Am Fest der unbefleckten Empfängnis Maria.

um die Behauptung oder Eroberung einer vortheilhaftesten Bestung, oder vorzeiten die Griechen um die so berühmte Stadt Troja. Ware aber das wohl der Mühe werth, wird vielleicht einer bey ihm denken? Dann was ist geringer als ein einziges Augenblick? es ist ja dasselbige, da man nur davon redet, schon verfließen, und da man nur daran gedencet, geschwinder als der Wind, entfliegen. Was thut ein einziges Augenblick in dem ganzen Leben der allerseeligsten Jungfrau? Der Augenblick seynd in einer Stund wenigstens einige tausend und noch mehrere: was ist aber ein so kleines Theil der Zeit, dieses einzige Augenblick, wann man es will halten gegen die zwey und siebenzig Jahr, welche die allerseeligste Jungfrau, nach glaubwürdiger Rechnung Cedreni und Epiphani, gelebet hat? Ist das nicht weniger als ein Blat in einem grossen Wald? als ein Sonnenstäublein in der ganzen Luft, als ein Tröpflein Wassers gegen das gesamte Meer? Was soll es dann der Mühe werth seyn, um ein so geringe und allem Ansehen nach nichtswerthige Sach einzander in den Haaren ligen? um ein einziges Augenblick so viel Federn spizen? so viel Bücher schreiben? so vielmahl wiederholtes, als heftigstes Wort-Gefecht anstellen? ja zur Gegenwehr grosse Fürsten und Welt-Potentaten anreizen? ganze hohe Schulen mit einem Eydschwur verpflichten, für die unbefleckte Empfängnis der allerseeligsten Jungfrauen allezeit unbeweglich fest zu stehen; für diß einzige Pünctlein der Zeit Leib und Leben, Blut und Gut aufzusetzen? Hätte man dazumahl nit billig sagen können: Laß es dann seyn, und seye es also, daß die allerseeligste Jungfrau ein so kleine Zeit, als da ist ein Augenblick, in der Erb-Sünd habe leben müssen; was ist dann hiebey grosses verlohren? man kan ja wohl ein Augenblick zugeben, um einen mehr denn hundertjährigen Streit zu verhindern? Ich gestehe, Christliche Zuhörer, dises und dergleichen hätte dazumahlen einer aus dem gemeinen Volk ihm können einbilden und sagen. Nun aber, nachdem so viele Lehrer und heilige Vätter darüber geschrieben; nachdem neben dem sechsten und siebenden der allgemeine Kirchen-Rath und Versammlung zu Trient darüber gehandelt, nachdem so viele Römische Päbst und Kirchen-Häupter ihre Bulle darüber ergehen lassen; nachdem Clemens der eilffte im Jahr 1708. das Fest der unbefleckten Empfängnis in der ganzen Kirch zu halten befohlen hat, nach diesem allem, sage ich, kan und darff ja niemand mehr zweiffeln,

apud Canis.  
l. 5. c. 1.

es müsse dieser Streit etwas wichtiges betroffen haben.

Damit sie aber die Wichtigkeit dieser Sach besser verstehen, bin ich gesinnet nach Vermögen zu erweisen, wieviel der allerseeligsten Jungfrau an diesem einzigen streitbaren Augenblick gelegen seye gewesen. Sage derohalben:

### Vortrag.

**S**Wer alle massen viel ware der göttlichen Mutter Jesu daran gelegen / daß sie auch kein einziges Augenblick mit der Erb-Sünd seye besudelt gewesen / sondern daß von ihr allerdings mit der Wahrheit gesagt würde / was der S. Iudephonus von ihr spricht, daß die aus Adam herstammende Jungfrau Maria niemahl ein Theil an der Sünd des Adams gehabt: *Caro Virginis ex Adam sumpta, maculas Adæ non admisit.* Dieses wird der erste Theil ausweisen. Auch uns soll sehr viel daran gelegen seyn / daß wir niemahl in den Stand der würclichen Tod-Sünd / und des Dorn GÜttes gerathen / oder wann wir durch ein Unglück uns darinn befinden / nicht ein Augenblick länger darinn aufhalten. Dieses ist der Junghalt des andern Theils. Dieses fleißig zu besorgen wird so wohl die Unschuldige, als die Sünder die Schluß-Red anermahnen. Damit es zu deiner grösseren Ehr gereiche, gütigster Gott, wie auch zu mehr innbrünstigen Verehrung der unbefleckten Empfängnis Maria, und unserm eigenen Seelen-Heyl, bitten wir um deine kräftige Gnaden-Hülff, durch das göttliche Herk Jesu, durch die Verdiensten seiner ohne Erb-Sünd empfangenen Mutter Maria, und Fürsprach unser H. Schutz-Engelen.

### Fortsetzung.

**S**ist zwar ungewisfelt, daß die Schand durch die Langwürigkeit der Zeit vergrößeret, und vermehret werde, dennoch ist es ebenmäßig gewis, damit einem ein grosse Schand angethan werde, daß nicht vonnöthen, daß die Schand ein lange Zeit anhalte, und daure; und der geschändete viele Wochen lang zum Spott der anderen ausgestellt werde. Die Grösse der Schand wird nit allein aus der Langwürigkeit der Zeit, sondern ebenmäßig aus dem schändlichen Nachklang abgemessen, welchen sie bey der Nachwelt hinterlasset, und Heßlichkeit der Sach selbst, zu welcher man entweder durch öffentliche Verurtheilung

N. 7.  
Damit es was für ein grosse Schand gerechnet werde / ist nit vonnöthen / daß es lang daure

Am Fest der unbefleckten Empfängnis Maria. 9

theilung verdammet wird, oder durch eigenes Versehen gerathet. Also wann eine fürnehme, von Geschlecht und Adel ansehnliche Person nur einmahl unter dem Galgen in Begleitschafft des Scharfrichters, der sie angebunden, oder am öffentlichen Pranger und Hals-Eisen dem gemeinen Volck und aller Welt zum Spott ist fürgestellt worden; so fragt man nit viel um, wie lang sie auf solche schimpfliche Weis habe stehen müssen. Ebenmäßig wann eine solche Person durch die Henckers-Knecht mit Ruthen ist ausgestrichen, und mit einem Brandmahl auf dem Rücken ist gezeichnet worden, fragt man nachgehends nicht, wie lang die Straß gewesen, durch welche sie gestrichen worden, ob die Wundmahlen lang gewähret oder nicht, ob sie bald oder langsam seyn zugewachsen: es ist vor eine solche Person mehr dann zu viel Schand und Spott, wann man nur dieses allein mit Wahrheit sagen kan, sie seye einmahl unter dem Galgen oder an dem Pranger gestanden: sie seye öffentlich ausgepeitschet, gebrandmarckt, oder mit einer gleichen Schand angethan worden.

Aus dieser bey allen vernünftigen Menschen ungewweifelter Sach lasset sich gar leichtlich schliessen, wieviel der allerseeligsten Jungfrau Maria auch an einem nur einzigen Augenblick ihrer Empfängnis gelegen seye. Dann wofern man von ihr mit der Wahrheit sagen könnte / Maria seye auch nur ein einzigen Augenblick lang mit der Erb-Sünd behaffret gewesen; so könnte man noch auf heutigen Tag und Stund mit Jug und Wahrheit von ihr sagen, Maria seye einmahl dem Sathan zum Spott worden; ihre Seel seye von ihm durch die Sünd geschändet worden: dann also nennet der H. Chrysoftomus eine jede Tod-Sünd: Anima devirginationem. Man könnte sagen, Maria seye einmahl keine Tochter des himmlischen Vatters gewesen, sonderen eine leibeigene Sclavin des verfluchten Lucifers; sie habe bey Anfang ihres Lebens nicht das Zeichen des Heiligen Geists, sonderen Characterem beltiae, das Wahrzeichen des höllischen Unthiers, wie der H. Joannes redet, auf ihrer Seel getragen, und selbige seye viel schwärzer und abscheulicher gewesen als ein Rab, und Kohlen: dan also reden von einer mit der Tod-Sünd behafften Seel der Prophet Jeremias Thren. 4. 14. Denigrata est super carbones facies ejus; und der H. Bernardus: Anima peccatoris plus nigra quam corvus. Man könnte mit Wahrheit sagen, Maria seye einstens verächtlicher gewesen als ein Vieh, stinckender als ein verfaultes Laß: dann also reden von ei-

R. P. Schmitz, S. J. Fest-Predigen.

ner groben, und die Gnad Gottes benehmenden Sünd (vergleichen dann die Erb-Sünd ist) der H. Bernard. Bonav. Anselmus: Pecore vilior, cadavere pejor, und setzen hinzu, daß der Gestanck eines verfaulten Hunds den Menschen viel erträglicher seye, als Gott der Gestanck einer sündhaften Seel: Tolerabilius canis putris foetet hominibus, quam anima peccatrix Deo. Man könnte sagen, der Teufel habe einstens das Herz Maria in Besitz gehabt, und Maria seye wegen der Erb-Sünd in einem weit mehr erschrocklichen Stand gewesen, als jener arme Mensch bey dem H. Marcus, der von 6666. Teufflen besessen ware: dann

diabolus corda reproborum possidet: der Teuffel besitzet die Herzen der Sünder, wie der H. Gregorius redet: und obschon es erschrocklich zu seyn scheint, daß so viele tausend Teufel einen Menschen besessen haben, dannoch ist es weit erschrocklicher nur eine Tod-Sünd auf dem Herz haben, sagt der H. Bonav. Horribile videtur, quod tot millia demonum, scilicet legio, unum obsederit hominem, sed certe horribilius est habere unum mortale. Man könnte sagen, Maria habe ihren Antheil gehabt an allen andern Abscheulichkeiten, so der H. Thomas und vor ihm der H. Augustinus in der Erb-Sünd haben angemerckt, da der erstere sagt: In peccato primi parentis, quod per originem traducitur, fuerunt plures deformitates, scilicet superbia, inobedientia, gula, & alia hujusmodi. In der Erb-Sünd des ersten Vatters, so durch die Abstammung wird fortgepflanzt, haben sich mehrere Schandflecken befunden, als nemlich die Hoffahrt, der Ungehorsam, der Graaß, und dergleichen. Der H. Augustinus aber setzet noch viel mehrere hinzu: In illo peccato uno, quod per unum hominem intravit in mundum, possunt intelligi plura peccata: nam & superbia est illic, & sacrilegium, & homicidium, & fornicatio spiritualis, & furtum, & avaritia. In jener einzigen Sünd, so durch einen Menschen, den Adam, ist in diese Welt eingangen, befinden sich mehrere Sünden: dann allda befindet sich die Hoffart, der Gottesraub, der Todtschlag, die geistliche Hurerey, der Diebstahl und Geiß. Alle dise entfehlliche Laster hätten auf einmahl in der Seel Maria ihre Wohnung gehabt, wann sie einmahl mit der Erb-Sünd wäre befudelt gewesen. In diesem Augenblick hätte man ja freplich zu Maria nicht sagen können, was ihr himmlischer Bräutigam zu ihr gesprochen: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. Du bist ganz schön und rein / es ist kein

D. Bonav. et S. Ansel. apud Mansi c. c. peccatum.

S. Greg.

S. Bonav.

D. Thomas.

S. Aug. in Enchirid ad Laur. c. 14. fufid.

Cant. 4. 7.

Ma

N. 2.  
So ist denn auch Maria vil dar an gelegen gewesen 2c. dann sonst könnte man ihr viele Schand-Nahmen anhängen.

Chryf. hom. 24. in epist. ad Ephes.

Apoc. 16. 2.

10 Am Fest der unbesleckten Empfängnis Maria.

Mackel an dir; sondern du bist ganz heftlich und besudelt durch den Wust der Erb-Sünd: du bist vor den Augen Gottes ganz verschändet, ganz verdorben und verfallt durch die Sünden der Hoffart, des Ungehorsams, des Graah, des Gottesraubs, des Todtschlags, der geistlichen Hurerey, des Diebstahls, des Geiz; du bist filia abominacionum, ein Kind des Greuels.

Lech. 41. 8.

N. 3.  
Sonten  
könnte man  
annoch sa-  
gen/Maria  
seye ein  
Sünderin  
und Scla-  
vin des Teuf-  
fels gewe-  
sen 16.

Was man aber dazumahl von Maria hätte sagen können, selbiges wurde man noch heutiges Tags auf selbige Zeit deutend von ihr sagen können: und gleichwie einem, der am Hals-Eisen nur einmahl, obschon eine kurze Zeit, wegen eines Verbrechen gestanden, diese Schand sein ganzes Lebenlang, ja so gar nach dem Tod seiner Gedächtnus anhanget, also wurde dieser so grosse Schandstreck Maria ewig seyn anhangen. Ewig wurde es geheissen haben: Maria ist einmahl eine Sünderin, eine Gott rebelliche, dem Sohn Gottes verhasste, des Zorns Gottes, der Verfluchung und Verdammnis würdige und schuldige Creatur gewesen: über Mariam hätt der Teuffel als über seine Sclavin und Tochter einen völligen Gewalt und Besizung gehabt: dann ein jeder Sünder ist ein Kind des Teuffels. Omnis peccator filius diaboli est. Dife alle bis hieher angeführte Schand-Nahmen könnte man noch heut zu Tag, ja durch die ganze lange Ewigkeit Maria anhangen, wann sie nur ein Augenblick mit der Erb-Sünd wäre behaftet und verschändet gewesen: dann was einmahl wahr ist, das bleibt allzeit und ewig wahr auf jene Zeit gerechnet, für welche es wahr gewesen, also daß Gott selbst durch seine göttliche Allmacht niemahl es wird können umstossen.

S. Bernardin.  
2. A. ser. 31.

N. 4.  
Welches  
Maria und  
Gott selbst  
wanstän-  
dig wäre.

Was duncket euch nun, Christliche Zuhörer, soll einer solchen Person, welche eine Herrscherin unter allen erschaffenen Dingen werden sollte, nichts daran gelegen seyn gewesen, in einem solchen Stand sich befunden zu haben auch den geringsten Augenblick; wann diese so geringe Zeit dennoch lang gnug ist alle diese Schand-Nahmen zu verdienen und auf ewig tragen zu müssen? Soll Maria einer zukünftigen Mutter Gottes nichts seyn daran gelegen gewesen, ja sollte es dem Sohn Gottes nicht selbst zur Schand gereichen, wann man mit Wahrheit sagen könnte, sein geschwornen Feind der Lucifer habe sein höllisches Brandmahl in die Seel seiner Mutter eingedrucket, und selbe dadurch so häßlich verfallt, daß sie dardurch ein vollkommenes Ebenbild des Teuffels gewesen? Behüte Gott, daß man dieses ihm von der göttlichen

Mutter einbilde, welche mit solcher Kei- nigkeit hat müssen begabt seyn, nach Auf- sag des H. Anselmi, daß man nächst Gott keine grössere ihm einbilden kan. Decuit s. Anselm. 2. ut Virgo Dei Mater ea puritate niteret, quæ pud s. Th. 3. major sub Deo nequit intelligi. Dann P. 9. 27. a. 1. wann nach Meynung des Englischen Leh- rers Thomæ von Aquin Maria mit taug- lich wäre gewesen, das Amt einer Mut- ter Gottes zu vertreten, wann sie nur ein einzigemahl in ihrem ganzen Leben die allergeringste lästliche Sünd begangen hätte: Non fuisset idonea Mater Dei, si ibid. 2. 4. peccasset aliquando; wie soll der Schand- fleck der Erb-Sünd mit der Würdigkeit der Mutter Gottes bestehen können? da doch die lästliche Sünd, wann der schon viele Millionen zusammen wären, den Menschen, der sie begehet, in dem Stand eines Kindes Gottes lasset; weder das Recht zum Himmel benimmt, weder die Lieb Gottes zertrennet: sie machet ihn nicht zum Kind des Zorns: nicht zum Sclaven des Teuffels: nicht zum Ab- scheuen der Engelen: nicht zum Greuel der allerheiligsten Dreifaltigkeit; son- dern wie die Schul-Lehrer reden: minus tantum fervorem charitatis, sie machet nur, daß der Mensch Gott seinen Herrn mit so eifrig liebe, wie er ohne die lästliche Sünd wurde gethan haben. Aber nur die geringste Zeit, auch nur ein Augen- blick im Stand der Erb-Sünd seyn, lar- det dem armfeligsten Sünder auf den Grimmer und Zorn Gottes, unter- wirft ihn der Bortmähigkeit des Teuf- fels, machet ihn zum Greuel des Him- mels, machet ihn schuldig der höllischen Straff, beraubt ihn samt der Gnad alles Rechts und Ansprach zum Himmel, stüffet letztlich zwischen ihm und Gott dem Herrn einen geschwornen Haß und Feindschaft an. Soll dann nun der al- lerfeligsten Jungfrau nichts daran seyn gelegen gewesen, ob sie in einem solchen Stand sich befände? Maria, jener al- terweifesten Jungfrau, wie sie die Kirch nennet, Virgo prudentissima? Maria, welche lieber die Würdigkeit einer Mutter Gottes hätte wollen ent-ähren, welche doch nach Meynung des H. Anselmi die größte Würdigkeit, so nach Gott kan erdacht werden. Matrem Dei prædicari, s. Anselmus. excedit omnem supereminentem excellen- tiam, & omnem altitudinem, quæ post Deum dici vel cogitari potest; welche, sage ich, lieber hätte dieser so hohen Wür- digkeit einer göttlichen Mutter entbähren wollen, nach Zeugnis des H. Hieronymi, als den Verlust ihrer Jungfrauschaft ohne Sünd in einer erlaubten ehelichen Verbindnus erdulden: Habuit immobi- s. Hierop. le Virginitatis propositum, quod nec An- gelo

**Am Fest der unbefleckten Empfängnis Maria. II**

gelo Deum promittente aliquatenus titubavit. Dieser allerheiligsten, und allerweissesten Jungfrau soll nichts daran seyn gelegen gewesen, ob sie in der Erb-Sünd empfangen worden, welche doch ein solches Ubel ist, daß niemand mit gutem Gewissen, und folgsam weder verständig, weder vernünftig selbige erwählen könnte und dürfte, wan er dardurch schon neben Erlösung aller Verdammten, die Mutterchaft Gottes erlangen könnte, ob schon nicht mehr dan ein Augenblick in diesem Stand der Erb-Sünd, und des Haß Gottes zu verharren nothwendig wäre: Und soll man ihm dan einbilden können, Maria die allerweisseste Jungfrau seye entweder so thumm und unverständlich, oder so gottlos, und ehrvergesen gewesen, daß sie es als ein geringschätziges, und gleichgültiges Ding habe angesehen, ob sie in diesem Gott so verhassten, ihr so schändlichen Stand der Erb-Sünd und Göttlichen Zorn seye empfangen worden oder nicht.

Nein, ach nein! viel, sehr viel wäre der allerheiligsten Jungfrauen gelegen an dem auch einzigen Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnis: ich sage an dem einzigen Augenblick; weil an dieser so geringen, und augenblicklichen Zeit hangete ein ewiger Schandstreck, und so heftlicher Nachklang, den weder der gesampte Schatz der Gnaden, weder die göttliche Mutterchaft, ja nicht einmal die Allmacht Gottes selbst hätte vertilgen, und zernichten können. So viel wäre Maria daran gelegen, daß sie auch von der augenblicklichen Schand der Erb-Sünd befreiet erhalten würde, als der ganzen Welt daran gelegen gewesen, daß der Welt-Heyland von ihr gebohren würde: Quia non fuisset idonea Mater Dei, si peccasset aliquando; weil sie zur göttlichen Mutterchaft untauglich gewesen wäre, wann sie jemahl mit der Sünd solte besudelt gewesen seyn.

**Anderer Theil.**

**S**hriftliche Zuhörer! lasset uns nun von der allerheiligsten und allerreinsten Jungfrau Maria die Augen auf uns wenden, und uns selbst befragen wie viel uns daran gelegen seye, daß wir niemahl in den Stand der würcklichen Todt-Sünd, und des Zorn Gottes geräthen, oder in demselbigen länger verharren/ wan wir uns würcklich in demselbigen durch ein Unglück befinden? Viel! O sehr viel solte uns daran gelegen seyn: Diese solte bey uns die grosse Sorg, und Bemühung seyn, daß wir uns ja niemahl mit einem so grausamen Schandstreck besudelten. Wann unsere

R. P. Schmitz, S. J. Sest-Predigen.

Seel im Stand der Gnaden ist, so ist derselben Schönheit und Fürtrefflichkeit so groß, daß niemand sie entwerffen, niemand gnugsam verwunderen kan. Will man sie mit dem feinsten Gold, mit den hellglanzenden, und kostbarsten Edelgestein, mit der weissen Schnee- und annehmlichen Rosen-Farb vergleichen? alles ist gegen ihre Schönheit gar nichts. Ja es ist viel zu wenig, wan man sagt, sie übertrefse die Schönheit der Sternen, sie gebe der Sonn nichts nach; sie seye den Engelen gleich: Mit einem Wort, man muß von ihrer Schönheit jene Wort des Prophet Ezechiel brauchen: Tu si-

c. 28. v. 12.

gnaculum similitudinis, plenus sapientia, & perfectus decore. Du bist ein vollkommenes Ebenbild Gottes, voll der Weißheit, vollkommen an Zierd. Mein Pater (sagte vielmahl zu ihrem Beichtvatter die Heil. Catharina von Senis, dero Gott aus sonderbarer Gnad die Schönheit vieler Seelen gezeigt) O mein Pater! wan er sehen solte die Schönheit einer einzigen Seelen, wie viel Todt würde er vor derselben Heyl ausstehen! Was geschieht aber, wan ein so schönes Geschöpf, ein so edles Werk des Allhöchsten, eine so vortreffliche Bildnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit in den Stand einer Todt-Sünd gerathet? Wie siehet sie aus? Alle diese so verwunderliche Schönheit ist hinweg geraubet. Denigrata est super carbones facies ejus: Sie ist schwärzer worden als die Kohlen, spricht der Prophet Jeremias; sie ist ein lauterer Greuel, sagt Ezechiel; sie ist ein Sack voll des Unraths, spricht Oseas, ein schändlicher Wurm; ein Geschirr, welches ich nicht nennen mag. Sie ist ein todtes Aas sagt Isaias, dessen schändlicher Gestank bis in den Himmel hinauf steigt, sagt der geistreiche Jacobus Alvarez, und vor den himmlischen Geistern einen garstigen und unleidentlichen Gestank verursacht. Anima Deo per

N. 7.  
Dan dar durch wird unsere Schönste Seel über alle massen beschlich.  
Thren. 4. 8.

Alv. T. 2. L.  
I. p. I. c. 2.

peccatum grave gratia carens cadaver est putidissimum, cujus infamiz foetor in ipsos coelos ascendit, & spirituum caelestium olfactum tetro & intolerabili odore perfundit. Wie viel solte uns nun daran gelegen seyn, was grossen Fleiß solten wir nicht anwenden einen so heftlichen Wust, eine so grosse Abscheulichkeit, einen so unleidentlichen Gestank zu vermeiden? Antwortet mir ihr vornehmlich, die also versehen seyet auf Zierath der Kleider, auf den angenehmen Geruch, auf die Schönheit des Angesicht: die ihr so lange Gedult vor dem Spiegel übet, oder unter den Händen der Peruquenmacher, damit alle Haarlocken in einer schönen Ordnung seyen. Wer aus euch hätte

B 2

die

N. 5.  
und ein ewiger Schandstreck.

N. 6.  
Auch uns muß viel daran gelegen seyn/ daß wir in keine Todt-Sünd fallen.

die Kühnheit mit einem Dintenflecken im Angesicht, mit einem über das Angesicht herabhängenden Haarlocken, oder in einem mit stinkendem Roth befedeltem Kleid bey einer ansehnlichen Gesellschaft zu erscheinen? Nicht wahr, niemand? Solche Flecken, solchen Gestand zu vermeiden, daran ist uns alles gelegen, dieses verhüten wir mit allem Fleiß und Sorg. Und wie kommet es dan, daß uns so wenig daran gelegen, jene weit abscheulichere Flecken und Roth, jenen vor den Augen Gottes und der Heil. Engelen so unerträglichen Gestand und Wust zu vermeiden? Ist vielleicht nichts daran gelegen daß man vor den reinisten Augen Gottes unseres Richters, der Leib und Seel verdammen kan: Qui potest animam & corpus perdere in gehennam, als ein schwarzer Teuffel, als ein Misthauffen, als ein stinkendes Nas erscheine, wan man nur vor den Augen der Menschen sauber, wohl aufgekupet, und annehmlich riechend erscheinet?

Saget her, und antwortet auch ihr, welche eine solte schier sagen abergläubische Sorgfalt traget über eure Gesundheit, wie viel ist euch daran gelegen, daß ihr keine ungesunde und schwer verdauliche Speisen esset? daß ihr alle raube Luft, so viel es möglich, vermeidet, daß euch das bloße oder übel bedeckte Haupt nicht kalt werde, daß ihr euch bey keinen mit ansteckender Krankheit behafteten Menschen einfindet: Wie viel ist euch an diesen und dergleichen Sachen gelegen? nicht wahr, über alle massen viel? Ja freylich: Dan all dort konte man eine schwere Krankheit, ja den Todt selbst fangen.

Ich mißbillige allhier ganz und gar nicht eine mäßige Vorsorg die Gesundheit und Kräfte des Leibs zum Dienst Gottes zu erhalten; Ich mißbilliche nicht, daß man mit Bescheidenheit trachtet alle vernünftige Gefahren der Krankheiten und des Todts zu entziehen: Ich bringe aber allein darauf; wan man, und zwar mit höchstem Recht, wie ihr vermeynet, ihm so viel an Vermeidung einer Krankheit, und des leiblichen Todt laßet gelegen seyn, ob nicht die höchste Billigkeit seye, daß man die Vermeidung des Todts der Seel ihm weit mehr laße angelegen seyn? Ist es nicht eine bedauernswürdige Sach, seuffzete vor mehr dan tausend Jahr der Heil. Augustinus, ist es nicht eine bedauernswürdige Sach, daß der Mensch arbeitet, schwizet, und sich schier tödtet, um das Leben des sterblichen Leibs, so doch ohnedem bald ein End nehmen wird, einige Tag zu verlängern, und dannoch eben dieser so arbeitssame, und sorgfältige Mensch

ihm nichts laßet angelegen seyn die Sünd zu meiden, das ist dem Todt, dem ewigen Todt seiner unsterblichen Seel zu entgehen? Laborat, ne moriatur homo moriturus; & non laborat, ne peccet in aeternum victurus. Und dannoch wie vieleren findet man, welche den Degen selbst schleiffen und wegen, den tödtlichen Stich ihrer Seelen selbst zu vermeiden? O daß ich mit solchem Eifer, und Nachdruck diese Thorheit bestraffen könnte, wie vor mahl der Heil. Cyprianus, da er sprach: O der schädlichen Unempfindlichkeit! wan man dir die Zeitung brächte, daß einer deiner nächsten Verwandten oder besten Freunden mit Todt abgangen wäre, würdest du über den Zufall bitterlich weinen, du würdest Betrübniß-volle Seuffzer aus dem Herzen ziehen, oder doch wenigstens öffentliche Zeichen deiner Traurigkeit und Schmerzen von dir geben. Aber, O der schädlichen Unempfindlichkeit, säge ich noch einmahl: Man verkündiget euch aus Befehl, und im Nahmen Gottes, daß jene Ehr-schneidung, jene Verläumdung, jene unzulässige That eure Seel tödte, und dannoch was fragt man darnach? Wie sehr laßet man ihm angelegen seyn diese Sünden zu vermeiden? Wäre aber das Gegentheil nicht höchst billig?

Was düncket euch von der Sach ihr alle, welche so ängstlich, und forchtfam sehet, es möge euch durch die Schwarz- oder Zauber-Kunst ein Unglück angethan werden; was düncket euch, ist euch nicht höchst daran gelegen, daß euch nicht ein dergleichen Unglück wiederfahre; wie einem Mägdlein, davon das Leben des Heil. Macarii meldet; wie einem gewissen Praxtantius, von welchem der H. Augustinus meldet; wie mehr anderen, welche durch die Zauber-Kunst in Gestalt der Pferd seynd verwandelt worden? Wan auch ohne eure Schuld dergleichen Unglück euch wiederfahren solte, wie würdet ihr es hassen: wie viel würdet ihr nicht gern anwenden ein solchen Unglücks-Fall zu verhindern? Was wendet man aber an, wie sehr beflisset man sich die Tod-Sünd zu vermeiden? und dannoch werden die Menschen durch die Sünd in Pferd sitlicher Weiß verstatet, und die Teuffel als Reuter reiten auf ihnen, sagt der Heil. Hieronymus: Ego puto equos esse homines peccatores, & equites daemones, qui equeant in eis. Verwunderet euch deswegen nicht fromme Christen, wan ihr bißweilen sehet, daß dieser und jener ganz unverschämt handelt, nicht wie ein Vernunft-mäßiger Mensch, sondern wie ein gailtes und Vernunft-lofes Vieh: Verwunderet euch nicht!

N. 8.  
Und ladet  
ihr den  
geistlichen  
und ewigen  
Todt auf.

N. 9.  
Wird aber  
schonlich  
verstatet.

V. S. Macarii  
Egypt.  
S. Aug. L. 18.  
de civit. C. 2.

S. Hieron. in  
Pl. 32.

nicht! dann er ist nur der äußerlichen Gestalt nach ein Mensch: In der That ist er durch sein gottloses Leben, und grobe Sünden in ein Vieh verwandelt worden: Si vivit viciosa, fit imago bestiae, sagt S. Antonin. equi sunt homines peccatores: Der ihn beherrschende Teuffel reitet ihn, wo diesem höllischen Reuter gefällig ist. Equites daemones equitant in eis. Und soll dan uns nichts daran gelegen seyn, daß wir die Tod-Sünd meyden, und durch selbe nicht in einen solchen so schändlich als armseeligen Stand gerathen?

N. 10.  
Die Sach wird durch eine Gleichnuß vorgestellt.

Was düncket euch darvon, die ihr so schmerzlich empfindet, und so hefftig zürnet, oder doch euch dergestalt schämet, daß euch das Angesicht davon anlauffet, und sich färbet, wan man euch den Nahmen eines zwar wahren doch unbekanntten Laster vorwirfft? Ja ich sage noch ein mehreres, und frage: Ist euch nichts daran gelegen, daß man euch ins Angesicht vorwerffe die von euch begangene, und einer ganzen Gemeind bekannte Laster? Daß man euch sage: Du Raßkittel, du Raßler, du Hurer, du Hur, du Ehebrecher, du Ehebrecherin! wan dieses schon Weltkündig ist? Mein: Den Nahm dieses begangenen, unlaugbaren Schandstücken, und sündhaftten That kan man nicht erdulden: Und soll uns dan nichts daran gelegen seyn, daß wir in jenen Stand niemahl gerathen, daß wir jene Sünd niemahl begehen, welche uns diese Schand-Nahmen also eigen machet, daß durch die ganze Ewigkeit allezeit wahr wird bleiben, auch nach dem wir Buß gethan, und GOTT uns die Sünd verziehen hat; daß man allezeit mit Wahrheit wird sagen können: Du bist ein Galgen-mäßiger Dieb gewesen, du bist ein Ubertreter des 6. 7. 8. und anderer Gebott gewesen: Und wiewohl deine Sünd vor der Welt niemahl wird offenbar werden, so ist doch vor GOTT und den Engelen allezeit wahr: Du bist dieser, du bist jene = gewesen. Ja wan du dich und dein eignes Gewissen wirst fragen mit jenen Worten des Evangelii: Tu quis es? Was bist du vor einer? was bist du vor eine? wird dir dein Gewissen allezeit deine begangene Sünd wie vormahl dem David vorhalten: Peccatum meum contra me est semper; und antworten: Du weißt, wer du gewesen bist; du weißt, daß du dir durch deine Sünd den Zorn Gottes und die Höll verdienet hast: Ob dir aber Gott selbe verziehen, ob du nun im Stand der Gnad Gottes sehest, das weißt du nicht, und wirfst es auch ohne göttliche Offenbarung, so lang du lebest, niemahl wis-

Psalm. 50.

sen. So viel ist daran gelegen, Christliche Zuhörer, daß man niemahl in den unglückseligen, und Schand-vollen Stand der würcklichen Tod-Sünd, und des Zorn Gottes gerathe. Bedencket hieran fleißig ihr Unschuldige, und des weissen Kleids noch niemahl verlustigte Seelen, wan ihr zur Sünd angereizet werdet. Dencket: was thue ich? Soll ich mir durch eine Laster-That den Nahm eines Ubertretters, einer Ubertreterin des fünften und sechsten Gebotts, eines Ehr-abschneiders, einer Verläumbderin, und andere dergleichen Schand-Nahmen, welche ich nicht nennen mag, also eigen machen, daß ich selbige auch nach vergebener, und durch das Blut Jesu Christi abgewaschener Sünd, niemahl in Ewigkeit werd abwaschen können: Soll ich eine That begehen, welche mir allezeit ein so schändliches Brandmahl hinterlassen wird, daß Gott mir allezeit sagen könne: Si laveris te nitro, & multiplicaveris tibi herbam borith, maculata es in iniquitate tua coram me. Wan du dich schon wirst waschen mit Seiffen und Salpeter, und brauchen viel vom Kraut Borith, so bist du doch in deiner Bosheit unrein vor mir.

Jerem. 2. 22.

Zu euch wende ich mich nun auch kürzlich ihr Unglückselige, alles Wiß und Verstand gänglich beraubte Menschen, die ihr nicht allein ganz leichtfertig in den Wind gefündiget, den Himmel und das ewige Heil, um ein kleines Geldlein, um einen zergänglichen Rauch der eiteln Ehr, um eine augenblickliche viehische Wollust verkauft und verscherket habt, sondern in diesem jämmerlichen und höchst gefährlichen Stand Sorg- und Forchtloß ganze Monathen und Jahr dahin lebet, lachet, spiblet, scherzet, so lustig und guter Ding seyet in rebus pessimis, als stunden eure Sachen so gut, daß sie nicht besser seyn könnten. Wie? ihr blinde, thorrchte, und unsinnige Menschen? Ist euch dan nichts daran gelegen, daß ihr aus einem so schändlichen, armseeligen, höchst gefährlichen Stand heraus kommet? Wißet ihr dan nicht, daß ihr Feind Gottes, und Leibeigene des Teuffels worden? Wißet ihr dan nicht, wan euch der Tod in diesem Stand ergreifen sollte, daß ihr unfehlbar der ewigen Verdammnuß müßet zufahren, und in die Höll hinunter gestürzet werden, alldort unzahlbare Pein und Quaal auszustehen, deren die geringste grösser und unleidentlicher ist, als sambtlich alle Pein und Marter dies Lebens? Wißet ihr dan nicht, daß die göttliche Gerechtigkeit mit Donner, Blitz, Schwerdt und Feur gewaffnet und zum Streich fertig

N. 11.  
Auch den würcklichen Sünd deren ist viel daran gelegen, daß sie diesen Stand als bald verlassen.

## 14 Am Fest der unbefleckten Empfängnis Maria.

ob euch schwebt? unter euch aber die Hölle ihren unergründlichen Schlund aufgesperret, mit Begierd und Verlangen euch mit Leib und Seel zu verschlucken? Wisset ihr dan nicht, daß ihr von dem gähnen Tod kein Stund noch Augenblick frey und sicher stehet? Wisset ihr dan nicht, wie die höllische Geister euch umzingelen, und kein Augenblick von euch weichen? Und soll euch dan noch nichts daran gelegen seyn aus diesem so jämmerlichen Stand errettet zu werden?

N. 12.  
Wird durch einige Gleichnisse erklärt.

S. Aug. apud Manf.

Was düncket euch, hättet ihr wohl Lust, in jenem Haus oder Zimmer euch lang aufzuhalten, in welchem giftige Schlangen und Scorpionen ihre Wohnung hätten? ja würdet ihr euch nicht alsobald daraus machen, oder doch allmöglichen Fleiß anwenden, daß diese Wohnung von so gefährlichen Gästen befreyet würde? Ja freylich, sagt der Heil. Augustinus: Si in domibus vestris scorpiones essent aut aspides, quantum laboraretis, & domos vestras purgaretis ut securi habitare possentis: nunc domum Dei cor vestrum purgare non vultis peccatis, quæ tot scorpium, tot serpentes. Allen Fleiß würdet ihr anwenden eure Häuser zu reinigen, damit ihr sicher darinn wohnen mögtet: und dennoch sehet ihr saumseelig euer Herz, so eine Wohnung Gottes ist, von den Sünden zu reinigen, indem doch die Sünden eben so viel Schlangen und Scorpionen seynd. Was düncket euch, woltet ihr wohl nur eine geringe Zeit vom Teuffel bebesen seyn? oder wan ihr von diesem schlimmen Gast leiblich bebesen wäret, würdet ihr es euch nicht höchst lassen angelegen seyn aus diesem so elenden Stand zu kommen? daran kan ich nicht zweiffeln, indem ich vor Jahren gesehen und gehöret, wie man Hauffen weiß geloffen, was man gethan aus blosser Einbildung einer beförchteten Bezauberung. Was thut man aber, damit man aus dem elenden Stand der Todt-Sünd komme? Darum will man kaum ein Fuß bewegen: ist dan vielleicht nichts daran gelegen? Es zehlet ja doch der Heil. Dionysius Arcopagita, und der Heil. Maximus die Todt-Sünder unter die vom Teuffel Besessene, und will damit so viel zu verstehen geben, daß gleichwie der Teuffel den Leib dieser armseligen Menschen besizet, so jämmerlich schlaget, quälet, zerfeket, bald zur Erden, bald ins Wasser, bald ins Feuer wirffet, sie aller Freud, aller Freyheit

S. Dionys. L. de Eccles. Hier. c. 3.

alles Gebrauchs ihrer Glieder beraubet, und den ganzen Leib in ein heßliche, abscheuliche, erschrockliche Gestalt verstellet, daß also eben dieser Gast die Seel des Sünders mit nicht weniger Grausamkeit besizet und beherrsche, und ihr weit grössere Ubel als dem Leib zufüge, weil er gegen die Seel als einer Bildnuß im Tempel Gottes mit grösserem Grimm entzündet ist, als gegen dem Leib, dessen er sich nicht sonders viel achtet, als einem Ding, Krafft dessen wir nicht besser seynd, als die unvernünfftige Thier.

## Schluß-Red.

Wan wohlan dan Christliche Seelen! wan euch so viel an Vermeidung aller Schand und Schimpf, an der Schönheit und wohlständigen Sauberkeit des Leibs gelegen ist, daß ein jeder aus ihnen sich schämen würde auf öffentlicher Strassen, mit heßlich verstelltem unsaubern Angesicht zu erscheinen, ey! so schämet und scheuet die Todt-Sünd nicht weniger, als welche unsere Seel, jenes ausbändig schöne, unter allen Creaturen herfür glangende Kunst-Stück der göttlichen Händen, jenes vollkommene Ebenbild der Majestät Gottes, so bald sie nur von der Sünd berührt wird, augenblicklich aller Schönheit, Adel, Ehr und Würde beraubt, mit Wust und Unflath anfüllet, und in ein so heßliches Wesen verstelllet, daß ihre Garstigkeit nach Zeugnuß des Heil. Bernardi mit nichts aus allen erdencklichen Dingen kan verglichen werden, als nur mit dem abscheulichen Teuffel, welchen ebenmäßig ein einzige Todt-Sünd aus dem edelsten Geist, aus dem vortrefflichsten Muster aller erschaffenen Schönheit, aus dem holdseligsten Wunderwerk Himmels und der Erden zu einem so abscheulichen Greuel gemacht hat, daß wan wir nach Meynung des Heil. Chrysostomi seiner erschrocklichen Ungestalt solten ansichtig werden, wir uns darob so hefftig entsetzen, und mit solcher Furcht wurden eingenommen werden, daß wir gähling in Ohnmacht fälleten; ja wohl auch gar das Leben darüber einbüßeten. Christliche Seelen! wan ihr so grosse Furcht habt vor den Schlangen, Gespenseren, und Bezauberung, ey! so fürcht doch nicht weniger eine jede Todt-Sünd, welche euch nicht allein in abscheuliche Thier verstatet: Equi sunt homines peccatores, sondern den abscheulichsten Höllen-Gespenseren, Schlangen und Krotten enre Seel zur Wohnung

N. 13.

nung eigenthümlich einräumet und verkauft. Christliche Seelen! wan ihr ein Grausen und Abscheuen traget, vom Teuffel leiblich besessen zu werden: wan ihr alles zu thun bereit, solches Unheil von euch abzuwenden, und diesem grausamen und erschröcklichen Gast Thor und Thür zu verriglen, so traget doch ein nicht geringeres Abscheuen und Grausen von aller Todt-Sünd, thut doch nicht weniger dieses dergestalt grossen und schädlichen Ubel abzuwenden; dan es besser und erträglicher wäre, daß der Leib von einer ganzen Legion, ja von allen Teufflen auf einen Hauffen besessen würde, als nur mit einer Todt-Sünd sich behafteten, weil die leibliche Besetzung des Teuffels, dem Besessenen bey Gott keine Ungnad verursacht noch des Himmels beraubet, sondern ihm vielmahl zu grösserer Reiniqkeit, Verdienst und Heiligkeit erspriesslich ist: Aber durch die Sünd wird die Seel von dem laidigen Teuffel eingenommen und besessen, sie wird zum abgesagten Feind Gottes, sie wird aller Verdiensten untüchtig, sie wird der ewigen Verdammniß schuldig, sie verlieret Gott, seine Gnad, seine Freundschaft und alles. O Sünd! O verführte Sünd! O daß dich und deine schädliche Würckungen alle Menschen recht erkennenet! O daß auch ich selbst dich recht erkennenet hätte! wie weit mehr würde ich mich vor dir gehütet haben! wie weit besserer würde ich gewesen seyn die durch

dich verlohrene Gnad und Freundschaft Gottes wiederum zu erwerben! Aber, leyder! wie wenig hab ich mich besessen, dich, O verführte Sünd zu meiden! wie wenig hab ich mich bekümmert die verlohrene Gnad wieder zu bekommen! Härte ich etwas verlegt oder verlohren, so nur eines Gulden werth, da wartete ich nicht einen Tag: noch zu selbiger Stund sänge ich an zu suchen, zu fragen, zu arbeiten, das verlegte oder verlohre wieder zu bekommen: aber der Gnad, so da ist der Werth des Bluts Jesu Christi, der Kauff-Schilling des Himmels, darauf sich all unser Verdienst, und ewige Belohnung gründet, hab ich Jahr und Tag ohne die geringste Unruhe entbahren können. O mein Gott! es gereuet mich meiner gottlosen Thorheit, forthin soll es nicht also gehen. O Maria! ist dir an einem Augenblick der Gnaden so viel gelegen gewesen, ey! so soll dan forthin auch mit mehr dan an allem übrigen gelegen seyn: Nach deinem Beyspihl will ich lieber alles verlihren, als nur ein Augenblick im Stand der Todt-Sünd liegen. Und wan ich vielleicht aus Schwachheit sollte daren fallen, so wird mir die erste Gelegenheit die beste seyn, aus so elendem Stand wieder aufzustehen. Also nehme ich mir kräftig vor! Du aber, O reinigste Mutter, erhalte mir durch deine Fürbitt zu diesem End die kräftige Gnad.  
Amen.

